

Kinderkleiderstube spendet für die Hospiz-Initiative



Als Mitarbeiterinnen der Kinderkleiderkammer in Leer übergaben Margreth Haberecht (von links), Gertraud Kramer und Monika Pohl – Birgit Lübbers aus dem Team war verhindert – im Hospizhaus eine Spende in Höhe von 2000 Euro für die Arbeit der Hospiz-Initiative an Marlies Smidt, Vorstandsmitglied und Kindertrauerbegleiterin. Foto: Dübbel

Mit 2000 Euro soll die Begleitung von trauernden Kindern unterstützt werden

Sehr beeindruckt von einem Besuch im Leerer Hospizhaus waren kürzlich Mitarbeiterinnen der Kinderkleiderstube in der Friesenstraße 65a in Leer. Das ist eine Einrichtung des Diakonischen Werkes des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emden-Leer. Aus dem Erlös der Arbeit dort wurde eine Spende in Höhe von 2000 Euro an die Hospiz-Initiative Leer übergeben.

Kirchenkreissozialarbeiterin Gertraud Kramer kümmert sich gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen um die Kinderkleiderstube. Dort werden gespendete Baby- und Kinderbekleidung bis Größe 116 und verschiedenes Zubehör zu einem sehr kleinen Preis angeboten. „Dieses Geld soll wiederum Kindern zugute kommen“, sagte Gertraud Kramer, die den Spendern der Kleidungsstücke sehr dankbar ist. Sie wusste, dass die Hospiz-Initiative auch eine Gruppe für trauernde Kinder anbietet.

Marlies Smidt, ehrenamtlich als Vorstandsmitglied und Kindertrauerbegleiterin engagiert, freute sich über die Spende und ging auf viele Fragen der Besucherinnen ein. Mit Kramer waren die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Monika Pohl und Margreth Haberecht gekommen. Deren Kollegin Birgit Lübbers war verhindert. Derzeit könnten nur etwa zehn Kinder im Grundschulalter in der Trauer-Gruppe begleitet werden, erzählte Smidt. Wenn der geplante Neubau auf dem Gelände des Hospizhauses fertig sei, wolle man das Angebot ausdehnen und auch Jugendliche einbeziehen. Anschaulich beschrieb die Kindertrauerbegleiterin den Ablauf der Gruppentreffen, die zweimal monatlich stattfinden. Rituale spielten eine wichtige Rolle für die Kinder, die um einen für sie wichtigen Menschen trauern. So werde zu Beginn und am Schluss ein Lied gesungen. In einer offenen Runde könnten die Mädchen und Jungen erzählen, müssten das aber nicht. Spielen, toben, malen, Briefe schreiben und vieles mehr sei bei dem zweistündigen Miteinander möglich, die Kinder könnten sich aber auch zurückziehen, betonte Marlies Smidt.

Über Spiele komme man oft ins Gespräch. Auch über die Vorstellung, was nach dem Tod sei, äußerten sich die Kinder. Gut kämen, so Smidt, bei den Teilnehmern die „Erinnerungskisten“ an. Das seien kleine Kartons, die von den Kindern selbst nach ihren Vorstellungen gestaltet werden und in denen sie Dinge aufheben, die sie „als Schätze im Herzen bewahren können“.

Wenn die Trauergruppe für ein Kind weniger wichtig werde – meist nach etwa einem Jahr – könne es sich verabschieden. Es bekomme dann das symbolische Band mit nach Hause, das die Teilnehmer bei den Treffen verbinde. Es könne erneut eingeknüpft werden, wenn das Kind doch

wieder dabei sein wolle. Die Hospiz-Initiative bleibe so lange Ansprechpartner für die Familie, wie diese es wünsche, erklärte Marlies Smidt.